

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis für den Monat Juli Mark 14 000.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
inlandischen Verkehr 14 000 zuzügl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 800 M. u. Ostkontos Nr. 50 bei der  
Oberamtsparität Rottenburg, Zweigstelle Wildbad.  
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.  
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über deren  
Raum M. 1600.—, auswärts M. 1800.—. Reklame-  
zeile 4000 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Zarif. Für Offerten u. bei Auktionsverteilung werden  
jeweils 1500 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurrenz-  
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig  
wird, fällt jede Rücksichtnahme weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 175

Gericht 170

Wildbad, Montag, den 30. Juli 1923

Gericht 170

58. Jahrgang

### Bismarcks 25. Todestag

(Zum 30. Juli)

Sonnabend frühe, noch einer schlaflosen Nacht, begann plötzlich unerwartet der letzte Kampf, der bis zum späten Abend dauerte. In den Armen des in fliegender Hast herbeigeeilten Leibarztes Schwenninger hauchte um die elfte Nachstunde des 30. Juli 1898 Otto von Bismarck seine Seele aus.

So Hiers. Ganz Deutschland trauerte um seinen größten Sohn. Die Mächte der Welt welteiferten, dem Trauerhause ihre Teilnahme zu bezeugen. Wühlte man doch draußen im Auslande, daß seiner überlegenen Staatskunst der Völkerverfriede zu verdanken war. Mitten im Herzen Europas schuf er als festes Friedenspfand den Dreieund und verbanderte mit nie dagewesener Geschicklichkeit jede Koalition, die einen Krieg begünstigen konnte.

Für uns Deutsche aber war Bismarck noch mehr. Am 2. Mai 1879 sagte er im Reichstag: „Ich habe von Anfang meiner Karriere an nur den einen Leitstern gehabt: Durch welche Mittel und auf welchem Wege kann ich Deutschland zu einer Einigung bringen und wie kann ich diese Einigung befestigen.“

Dieses Wort ist ihm gelungen. Graf Capour hatte Italien, Bismarck Deutschland geeinigt. Nicht in einschränkender Gleichmacherei. Das Bismarck'sche Reich war ein Bundesstaat, in dem die Einzelstaaten ihre geschichtlich gewordene Eigenheit auch fernerhin behalten durften, und doch wieder so sehr zusammengeführt waren, daß kein noch so heftiger Sturm der Weltgeschichte, nicht einmal die zerkehlende, aufwühlende Kraft des Versailler Vertrags den Kitt, den der Meister um die Einheit seines Werks gelegt hatte, zerstören konnte.

Nach mehr, keine noch so listige oder noch so gewalttätige Rheinlandpolitik, keine noch so schlauen Umtriebe zur Aufrichtung der alten Mainlinie werden die Bismarck'sche Einheit zu sprengen vermögen. Im Glück einig geworden, hat unsere Einigung die furchtbarste Belastungsprobe eines vierjährigen Weltkriegs, wo der größte Teil der Menschheit uns niederzurufen versuchte, glänzend bestanden, und diese Einigung wird auch das nächste Vierteljahrhundert und, will's Gott, auf alle Zeiten hinaus andauern. Bismarck's Einigungswerk wird auch in Aeonen nicht untergehen.

Allerdings ist unter den Trümmern des Weltkriegs vieles verschüttet worden, was Bismarck im Schwelge seines Angehichts geschaffen hatte: Die Verfassung, das Kaisertum, das Heer, die Flotte, das Kolonialreich, der blühende Welthandel Deutschlands, überhaupt unsere ganze hochaufblühende Wohlfahrt, unsere machtvolle Weltgeltung u. a. m. Wir sind militärisch entmannt, außenpolitisch ausgeschaltet, wirtschaftlich ruiniert, finanziell entmündigt, kurz, ein niedergestretenes verflautes Gemeinwesen, das sich kaum einen selbständigen Staat nennen darf, ein armes, wehrloses und mifhandeltes Volk, dem ein übermächtiger Feind einen Hundstritt nach dem andern ungefroht geben kann.

Gibt's da eine Hilfe noch? Ja. Aber nur, wenn der tote Bismarck in der deutschen Volksseele wieder aufersteht. Mit ihm der Reichsgedanke, der sich sagt: „Wir müssen zusammenhalten, wenn wir nicht verloren sein wollen“; der Staatsgedanke, der von dem Bismarck'schen Grundsatz erfüllt ist: „Für mich hat immer nur ein einziger Kompaß, ein einziger Polarkern, noch dem ich steure, bestanden: salus publica“; und der nationale Gedanke, der jene Bismarck'sche Lösung hochhält: „Im Dienste des Vaterlandes verzehre ich mich.“

Schon sind es bald 25 Jahre, daß Bismarck im Schoße der Erde ruht. Nicht in einem Dom. Nicht in einer Fürstengruft. Er ruht wie Widukind im Sachsenwald. Sein Grabmal meldet die schlichten Worte: „Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms des Ersten.“

Diese Worte hatte er selbst als Grabinschrift gewählt. Die deutsche Treue war das Geheimnis seiner Kraft. Sie ist auch der Urquell unserer nationalen Erneuerung.

Wann wird Gott uns wieder einen Bismarck geben? Wann werden wir Deutsche so weit sein, daß wir ihn verdienen?

„Ein Mann ist tot, ein Mißbegonnenes,  
Daß er die Zeit, den toll gewordenen Renner,  
Mit eherner Faust regier' und ehernem Schenkel.“  
W.

### „Die Vereinigten Staaten von Europa“

Unter dieser Ueberschrift berichtet der „Observer“ aus Moskau:

Die Artikel von Trotsky in der „Brawda“ sind beachtenswert als Anzeichen einer Veränderung in der auswärtigen Politik. Kürzlich sprach er über die Idee der „Vereinigten Staaten von Europa“, einer engen Vereinigung aller

### Tagespiegel

Die Einkerbung des Reichstags ist beschlossen worden. Die Reichsregierung bereitet dazu Steuerreformen der Geldentwertung entsprechend vor.

Der württembergische Landtag hat sich bis zum Herbst vertagt.

Der Haushaltsauschuss des bayerischen Landtags sah die Beschluß, die bayerische Regierung zu Verhandlungen mit der Reichsregierung zu ermächtigen, um wegen der beschriebenen Verpfändung der Reichsbahnen die bayerischen Bahnen wieder in den Besitz des bayerischen Volkes zurückzuführen.

Sachsen und Thüringen führen gegen die Reichsregierung wegen des Erlasses der Sicherung gegen einen Bürgerkrieg Beschwerden.

Frankreich zieht offensichtlich den Notenwechsel mit England in die Länge. Auch in England scheint man mit längeren Verhandlungen zu rechnen, so daß sogar der englische Außenminister auf längere Zeit noch in Urlaub gehen kann.

kontinentalen Staaten zum Schutze gegen die drohende Ausbreitung Europas durch den amerikanischen Kapitalismus.

Nach Trotsky's Ansicht war der europäische Krieg die Folge der Ausdehnung der kapitalistischen Produktion über die Landesgrenzen hinaus. Deutschland strebt danach, ganz Europa nach seinem eigenen, hochentwickelten System zu organisieren. Frankreichs gegenwärtiges Ziel ist an sich die Balkanisierung Europas, um seine eigene Völkerrückständigkeit zu sichern. Frankreichs Wunsch, Deutschland zu zerstören, bezeichnet Trotsky als „fide Idee“. England steht dem Ruhrkampf untätig zu, weil es weiß, daß es seine beiden großen Rivalen Frankreich und Deutschland aufreißt. Trojchdem hält er die Vereinigung der Kohlenreviere an der Ruhr und in Lothringen für wichtig für Europa. Er erklärt die „merikanische Zurückhaltung den europäischen Angelegenheiten gegenüber mit dem Wunsche, Europa finanziell zu beherrschen, und läßt den europäischen Völkern dringend, den Wiederaufbau ihrer Länder selbst in die Hand zu nehmen und sich nicht auf die ungesicherte Hilfe Amerikas zu verlassen.

Er hofft auf einen Zusammenschluß aller kommunistischen, sozialistischen und radikalen Regierungen Europas. Dilem Zusammenhänge würde nach seiner Meinung eine Handels- und Kreditblockade von Seiten Amerikas, wahrscheinlich mit Unterstützung Englands, folgen. Ein vereinigtes Europa, einschließlich Rußlands mit seinem Reichthum an Rohmaterialien, würde aber voraussichtlich stark genug sein, einer solchen Blockade zu widerstehen.

Mittlerweile baut Rußland eifrig Flugzeuge. Diese Woche wurde ein Flaggentag für die russische Luftflotte veranstaltet, und in den letzten Monaten brachten die Zeitungen täglich eine Liste von kleinen Beträgen, gesammelt von einzelnen Personen und Vereinen für den Flugzeugbau. Die rote Curzon hat die patriotische Begeisterung für die rote Flotte stark angefaßt. Kleine vergoldete Flugzeuge mit dem Namen „Ultimata“ werden von Händlern auf der Straße verkauft.

Man sieht, auch Trotsky schlägt in dieselbe Kerbe wie Kadel, der schon seit langem seine Kampagne eröffnet hat, um mit gleichwertigen Reden namentlich das deutsche Volk für die bolschewistische Idee zu gewinnen. Auch die vorstehende Rede Trotsky's ist in erster Linie an Deutschlands Adresse gerichtet.

Hält man diese angestrenzte Propaganda von Moskau aus zusammen mit den Vorbereitungen der russischen Weltrevolution für den 29. Juli, so erkennt man, mit welcher Energie von dieser Seite für den großen Schlag gearbeitet wird, und gewinnt einen Blick in die unheimliche Wertstätte der russisch-deutschen Weltrevolution!

### Die Volksanleihe.

Nach den letzten Meldungen haben die Beratungen zwischen den Vertretern des Reichsfinanzministeriums, der Reichsbank und der Großbanken in der Frage der Begebung einer Goldanleihe zu einer Einigung geführt. Lediglich über die Höhe der Anleihe scheint man sich noch nicht ganz im Klaren zu sein; man spricht von 25 Millionen Goldmark, wir betonen aber schon jetzt, daß dieser Betrag zu niedrig wäre. Des weiteren sollen die kleinsten Stücke der Anleihe, die auf Dollar lauten, 5 Dollar betragen. Das bedeutet, daß man zum mindesten (nach dem New Yorker Markkurs vom Mittwoch) 3 Millionen Papiermark begeben muß, um ein einziges Stück zu erwerben. Bleibt die Stückelung der Anleihe so bestehen, wie man sie beschlossen hat, dann kann von einer Volksanleihe, von einer wertbeständigen Sparmöglichkeit für

die breite Bevölkerung keine Rede sein. Wenn man schon die Stücke der Anleihe nicht kleiner wählt, so richte man wenigstens Unteranteile ein, die von den Sparlassen zu begeben wären. Was die Bedung der Anleihe anbetrifft, so ist eine Realbedung vollkommen unnötig. Man gebe die Anleihe unter einem Namen heraus, der den Zweck der Anleihe kennzeichnet (M. in Ruhr-Anleihe; Volksanleihe; Freiheitsanleihe u. a.); durch Beteiligung an dieser Anleihe kann dann jeder Deutsche beweisen, daß er seinem eigenen Vaterlande noch kreditwürdigkeit zuschreibt, daß er an das Fortbestehen Deutschlands glaubt. Es genügt durchaus, wenn die Steuerbedung vorhanden ist, ebenso muß der Zinsdienst aus den Steuern bestritten werden. Man sieht also, daß die notwendige Ergänzung der Goldanleihe eine Steuerpolitik ist, die mit dem bisherigen Verfahren bricht. Geht dies nicht, so schleicht sich auf dem Umweg über Zinsendienst die Inflation, die man durch die Anleihe zum Teil abstopfen will, wieder ein. Daß die Anleihe eine lange Laufzeit hat, man hat 12 Jahre beschloffen, ist eine Selbstverständlichkeit. Glücklicherweise ist der Fehler einer kurzfristigen Anleihe, wie bei der Dollarhochanleihe, nicht wiederholt worden. Denn das hätte bedeutet, daß das Reich gerade in dem Augenblick, wo es durch Reparationslasten finanziell sowieso schon stark angegriffen ist, auch noch die Anleihe zurückzahlen hätte. Was das Steuerprogramm anbetrifft, so werden noch in dieser Woche eine Reihe von Vorlagen vom Reichsfinanzministerium an das Kabinett gehen. Vorläufig hat der Steuerausschuss des Reichstags erst die Anpassung der Lohnsteuer an die Geldentwertung vorgenommen. Vom 1. August ab werden die Abzüge vervielfacht. Danach wird dann das steuerfreie Einkommen für ein kinderloses Ehepaar 248 Millionen Mark, für ein Ehepaar mit zwei Kindern 568 Millionen Mark und für ein Ehepaar mit vier Kindern 88 Millionen Mark betragen. Bis zur Beratung des neuen Steuerprogramms können wir nur wünschen, daß die Regierung vor der endgültigen Beschlussfassung über die Goldanleihe und über die zukünftige Steuerpolitik sich ausschließlich von volkswirtschaftlichen und staatsfinanziellen Gesichtspunkten leiten läßt, selbst wenn sie sich dadurch in einigen Punkten im Gegensatz befindet zu den Ratschlägen, die ihr von den „Sachverständigen“ bei den Vorbereitungen gegeben wurden.

### Vom Ruhrkrieg Neue Schreckensurteile

Werden, 28. Juli. Gestern wurden vom hiesigen Kriegsgericht in einem großen Spionageprozeß verurteilt: Oberleutnant Keller, Leutnant Knuth und Major Jernack in Abwesenheit zum Tode, Büroangestellter Brauer, Schutzpolizistwachmeister Esch zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Regierungsassessor Dr. Niehme zu fünf Jahren Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, sowie Hauptmann Stubbenhoff zu drei Jahren Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe.

### Lebenslängliches Zuchthaus für Gorges

Paris, 28. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf ist die am 13. Juni gegen den Landwirtschaftslehre bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Gorges, vom Kriegsgericht in Mainz verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

### Fortgesetzte Gedrüberereien

Paris, 28. Juli. Trojchdem die französische Presse seit einigen Tagen mit besonderem Nachdruck auf den sich zum Schaden der breiten Volksmassen geltend machenden Mangel an Papiergeld im besetzten Gebiet hinweist, verkündet die „Agence Havas“ heute aus Düsseldorf, daß die Beschlagnahme von Papiergeld trotzdem seitens der Besatzungsbehörden im Ruhrgebiet fortgesetzt wird. In dem vorliegenden Falle handelt es sich um zwei Milliarden Mark, die französische Militärpolizei mit Hilfe französischer Zollbeamten im Hafen von Leimersheim (?) beschlagnahmt hat, und um 500 Millionen Mark, die in Essen zwei Eisenbahnen abgenommen wurden und die angeblich zur Bezahlung deutscher Eisenbahner bestimmt waren. Die beiden Träger der letzteren Summe sind verhaftet worden. — (Die Prozessen wollen eben durch ihre Gedrüberereien ein Chaos aus durchsichtigen Gründen herbeiführen.)

Ein Havas-Schwindel über die Krupp-Werke  
Berlin, 28. Juli. Havas berichtet über den Verkauf

von Krupp-Aktien an das Ausland. Ein aus Franzosen und Engländern zusammengesetztes Syndikat solle nach Uebernahme eines großen Teils von Krupp-Aktien eine neue selbständige Gesellschaft bilden. Von zünftigster Seite wird hierzu bemerkt, daß an der ganzen Nachricht kein wahres Wort sei. Zudem habe die Havas-Meldung die Anzahl der Arbeiter auf den in Frage kommenden Kruppischen Werken um das Zehnfache überschätzt.

Ursache dieser echten Havas-Kombination ist wahrscheinlich das bisher nicht dementierte Börsengerücht, daß der Krupp'sche Familienbesitz in mehrere Aktien-Gesellschaften aufzubrechen soll, die untereinander durch ein looses Band, als es bisher der Fall war, zusammengehalten werden. Das Direktorium würde dann die einzelnen Betriebe nicht mehr selbst leiten, sondern nur noch die Oberaufsicht über die einzelnen Direktionen haben.

#### Ein mißglückter Festzug der Sonderbündler

Siegburg, 27. Juli. In einer Anzeige luden die Siegburger Sonderbündler, an deren Spitze der berühmte Hochverräter Böttner, zur Teilnahme an einem Festzug durch die Straßen Siegburgs ein. Der Zug sollte an der festlich geschmückten Agerbrücke sein Ende finden. Der ganze Festzug bestand aber nur aus 18 Mann, die es wagten, die feindliche Bevölkerung Siegburgs zu provozieren. Schließlich fanden sich zwei französische Gendarmen und mehrere französische Soldaten ein, um die Teilnehmer zu schützen. Der „Festzug“ gestaltete sich zu einem Spektakel, da eine feindlich-böse Menge in Dohlen und Pfaffen einströmte, die die Musik überhörtten. Die Erregung der Bevölkerung erreichte ihren Höhepunkt, als die Bewohner Siegburgs zu sehen mußten, wie Böttner auf der Straße mehrere französische Soldaten aufs herzhafte begrüßte.

#### Millierte Eingriffe in die Kursfestsetzung

Paris, 28. Juli. Nach einer Havas-Meldung aus Koblenz hat die Rheinlandskommission dem oberkommandierenden General der Belagungsarmee Vollmacht erteilt, die im besetzten Gebiet befindlichen Banken dahin anzuweisen, daß sie die von ihnen für den An- und Verkauf von Papiermark gegen französische, belgische oder englische Währung bestimmten Kurse anschlagen.

## Neue Nachrichten

### Die Einberufung des Reichstages beschlossen

Berlin, 28. Juli. Die Einberufung des Reichstages, die vorgestern vom Reichspräsidenten Löbe gefordert wurde, ist gestern beschlossen worden. Der Termin steht noch nicht genau fest, da die Beschlußfassung über die vorzuliegenden Finanz- und Steuergesetze vorangehen muß. Danach wird der Reichstag nicht vor dem 9. August zusammenkommen.

### Aufruf des Reichskanzlers an die Landwirtschaft

Berlin, 28. Juli. Reichskanzler Dr. Cuno hat an die Führer der Landwirtschaft folgendes Telegramm gerichtet: „Die Städte sind infolge der Verspätung der Ernte von Kartoffeln entblößt. Auch sonst wachsen die Ernährungsschwierigkeiten der breiten Verbrauchermassen. Ich richte daher an die deutsche Landwirtschaft den dringenden Aufruf, alle Kräfte anzuspannen, um insbesondere die Frühkartoffelernte möglichst bald den Verbrauchern zuzuführen, um die Lage in den Städten zu erleichtern.“ Der Reichskanzler und der Reichsernährungsminister werden in den nächsten Tagen auch mündlich mit der Landwirtschaft wegen Behebung der Ernährungsschwierigkeiten erneut ins Benehmen treten.

### Steuereform und neue Steuern

Berlin, 28. Juli. Die Reichsregierung berief auf Grund der Vorarbeiten der Ministerien und der Vorbereitungen, die in den letzten Wochen beim Reichskanzler stattgefunden haben, gestern unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten über die Maßnahmen, die angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage zu ergreifen sind. Verabschiedet wurde der Entwurf des Gesetzes über die Veränderung einzelner Verbrauchssteuergesetze und der Entwurf eines Steuergesetzes, die gemeinsam die Inflation zu hemmen helfen werden. Der Reichsfinanzminister legte ferner den Entwurf eines Gesetzes zur Veränderung des Vermögenssteuergesetzes des Erbschaftssteuergesetzes

und des Umfahneuergesetzes vor, durch die insbesondere eine Anpassung an die Geldentwertung erreicht werden soll. In einem Telegramm an die Ministerpräsidenten der Länder hat der Reichskanzler darauf hingewiesen, daß die Beratung dieser Gesetze im Reichstag so beschleunigt werden muß, daß sie dem Reichstag am 8. oder 9. August vorliegen. Weiter wurde über die Ausgabe der wertbeständigen Anleihe beraten. Genauere Mitteilungen hierüber werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Ueber weitere Maßnahmen der Reichsbank, insbesondere zur Lösung der Goldkreditfrage, werden ebenfalls in den nächsten Tagen Mitteilungen erfolgen.

### Neue Löhne der Reichsarbeiter

Berlin, 28. Juli. Die gestrigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit der von den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter gebildeten Kommission haben zu folgender Einigung geführt: In Ortsklasse A soll der Stundenlohn ohne Ortslohnzulage für Handwerker 24 270 Mark, für die ungelerneten Arbeiter 22 740 Mark für die Woche vom 29. Juli bis 4. August betragen. Der Höchstsatz für Ortszulagen beträgt künftig 37 v. H.

### Schiedspruch im Honorarstreit der Krankenkassen

Berlin, 28. Juli. Im Reichsarbeitsministerium fällt gestern das Schiedsgericht in dem Honorarstreit zwischen den Krankenkassenverbänden und den Ärzten die Entscheidung, daß für die zweite Julihälfte pro Patient ein Honorar von 8250 M zu zahlen ist, so daß das Pauschalhonorar für den ganzen Juli 10 687 M beträgt. Ueber die für die Monate August und September zu zahlenden Honorare werden heute Verhandlungen im preussischen Wohlfahrtsministerium stattfinden.

### Verhaftungen zu den Frankfurter Untaten

Berlin, 28. Juli. Nach einer Meldung der „Z. Z.“ am Mittag aus Frankfurt a. M. hat die Polizei in Friedberg einen Mann verhaftet, in dessen Kleidern sich Blutspuren befanden. Wie das Blatt annimmt, scheint damit einer der Haupttäter des Mordes in Frankfurt festgenommen zu sein. Es handelt sich um einen Arbeiter namens Feiß, der sich seiner Mordtat gerühmt hatte. Er wurde nach Frankfurt gebracht. Auch in Frankfurt selbst wurden mehrere neue Verhaftungen vorgenommen. Weiter wurde ein ehemaliger Hilfspolizist verhaftet, der zugibt, zwei Schüsse abgegeben zu haben. Darin erblückt das Blatt den Beweis, daß Dr. Haas tatsächlich nicht geschossen hat.

### Bayern und die Reichsbahn

München, 28. Juli. Im Haushaltsausschuß des bayer. Landtags wurde gestern der Antrag der Bayer. Volkspartei auf Selbständigmachung der bayerischen Staatsbahnen beraten. Abg. Rothmair von der Bayer. Volkspartei erklärte, daß der § 24 des Staatsvertrags über die Zentralisation vom Reich nicht erfüllt worden sei. Das Reichsbahnfinanzgesetz sei unmöglich, denn es schaffe ein Sondervermögen und es verstoße gegen den § 8 des Staatsvertrags, nach dem ein Verkauf oder eine Verpfändung ohne Zustimmung der bayerischen Regierung und des Landtags nicht stattfinden dürfe. Damit sei auch für Bayern der Vertrag hinfällig, und es müsse deshalb zu einer Neuregelung der Angelegenheit geschritten werden. Die beste Lösung sei die Selbstübertragung der bayerischen Eisenbahn an das bayerische Volk entsprechend dem Antrag seiner Partei. Der Vertreter der Sozialdemokratie wandte sich gegen diesen Antrag und stimmte vielmehr einem Antrag der Demokraten bei, der eine unverzügliche amtliche Untersuchung und Nachprüfung darüber wünscht, inwieweit die Aufstellungen und Angaben in der Schrift des Abg. Rothmair über die Bilanz der Verreichlichung der Staatseisenbahnen richtig sind. Der Führer der Bayer. Volkspartei, Held, führte aus, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß durch den Zentralismus und Unitarismus in Eisenbahnwesen gerade das bayerische Wirtschaftsleben in schwerste Bedrängnis gekommen sei. Auch in Württemberg und Baden hege man ähnliche Befürchtungen und habe Forderungen in Berlin angemeldet. Der Vertreter der Bayer. Mittelpartei teilte die Rechtsauffassung, daß der Staatsvertrag durch das Angebot der Reichsregierung an den Verband über den Haufen geworfen sei. Handelsminister Dr. v. Meinel erklärte, daß die Frage schon lang den Gegenstand ernster Sorge der Regierung bilde. Die bayerische Regierung habe in Berlin schon lange auf die Unzufriedenheit aufmerksam gemacht und davor gewarnt, die Zentralisation immer härter zu gestalten.

Auch Württemberg und Baden hätten Besorgnisse zum Ausdruck gebracht. Der Antrag Held (Bayer. Volksp.), der der Regierung den Auftrag zum Verhandeln mit dem Reich gebe, sei durchaus annehmbar. Jedenfalls müßten angesichts des Reichsbahnfinanzgesetzes ungefähre Verhandlungen mit dem Reich begonnen werden. Zum Antrag Held war inzwischen ein weiterer Antrag eingebracht worden, wonach ein Unterausschuß des Landtags mit der Staatsregierung während der Verhandlungen in ständiger Fühlung bleiben soll. In der Abstimmung wurde der Antrag Held in dem ersten Teil mit großer Mehrheit, im weiteren Teil, hinsichtlich des Unterausschusses des Staatshaushaltsausschusses einstimmig angenommen.

### Frankreichs Verschleppungs-Diplomatie

Paris, 28. Juli. Die „Chicago Tribune“ behauptet, folgende Angaben über den Inhalt der französischen Antwort an das englische Ministerium machen zu können: Die französische Antwort sei nicht endgültig, wie England es gewünscht habe. Sie fordere weitere Aufklärungen und Einzelheiten über einige der wichtigsten Punkte der Curzon-Rolle und eröffne den Weg zu weiteren Verhandlungen unter den Alliierten, ermöglichte es jedoch den Engländern nicht, die Antwort an Deutschland fertigzustellen und abzuschicken, wie man das in der Downingstreet gehofft habe. Poincaré bemühe sich in seiner, in höflicher diplomatischer Sprache abgefaßten Note, jeden scharfen Widerspruch gegen die englischen Feststellungen oder eine glatte Ablehnung der englischen Vorschläge zu vermeiden. Dagegen möchte Poincaré in seiner Note die beiderseitige Einigkeit und Harmonie dadurch herstellen, daß er „im Prinzip“ gewisse Vorschläge, die der französischen Politik zuwiderlaufen, als Verhandlungsgrundlage „annehme“. Die Note vermerke sorgfältig alle diejenigen Punkte, in denen die beiden Mächte einig seien, darunter auch den beiderseitigen Wunsch, Reparationen zu verlangen, den Frieden zu erhalten und die wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa wieder normal zu gestalten. Die strittigen Punkte träten vollständig zurück hinter dem Wunsch nach weiterer Aufklärung von Einzelheiten, worauf der französische Standpunkt geltend gemacht werde, um gewisse Verbesserungen zu fordern. Es wird angenommen, daß England die französische Antwort unzufrieden finden und daß diese als Grundlage für die Debatten im Unterhaus in der nächsten Woche nicht ausreichen werde.

### Der englische Außenminister kann auf Urlaub gehen

Paris, 28. Juli. Das „Journal“ betrachtet eine Zusammenkunft zwischen Lord Curzon und Poincaré, wenn der erstere zur Kur nach Frankreich kommt, als wahrscheinlich, obwohl sie in London bestritten werde. Die Bedeutung einer solchen Unterredung unter den gegenwärtigen Umständen brauche nicht hervorgehoben zu werden. Die Reise Lord Curzons würde dafür sprechen, daß keine überstürzte Entwicklung der Verhandlungen vorgeesehen sei, sonst würde doch Curzon die Downingstreet nicht für mehrere Wochen verlassen.

### Der Marktsturz im englischen Urteil

London, 28. Juli. Die Times weist in ihrem Handelssteil darauf hin, daß in der Zeit der Einberufung von vier Monaten das Pfund Sterling abgefallen wurde. Das durch solche Zahlen gekennzeichnete finanzielle Chaos in Deutschland sei das unvermeidliche Ergebnis von Deutschlands finanzieller Politik, die ihm in einem sehr wichtigen Umfang durch die Verwirrung der Entschädigungsfrage und die auf sie folgenden Ereignisse, vor allem die Ruhrbesetzung, ausgezogen worden sei. Kein Stabilisierungsplan könne wirksam sein, der nicht Teil eines umfassenden Plans für den Wiederaufbau des ganzen Gebäudes der deutschen Finanzen bilde, und von der geplanten inneren Goldanleihe könne man sich nur sehr wenig versprechen. Das Blatt fährt fort: „Die deutschen Finanzen haben einen Punkt erreicht, wo keine deutsche Regierung imstande zu sein scheint, die Maßregeln zu treffen, die nötig sind, um die deutschen Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Tatsächlich ist das unmöglich, während das Ruhrgebiet von einer andern Macht besetzt ist; wenn aber die Entschädigungsfrage gelöst ist, wird die Reform der deutschen Finanzen unter fremder Oberaufsicht durchgeführt werden müssen. Das wird in Deutschland allgemein angesehen. Alles, was heute in

## ... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein...!“

(Rechtlich verboten.)

Roman von Erica Grupe-Vörcher

27

Sie schwieg. Vieh sich still einer Antwort die Lippen mit feinen Rissen versetzen. — Aber er fühlte, wie sie seine Risse diesmal nicht zurückgab, und daß in ihren Wiedern nicht dieses köstliche Schamsmiegen lag, wie einst, wenn er sie in seinen Armen hielt. Blüthenberg erhob sie sich dann und sprang auf die Füße. Ihre einzige klare Empfindung in diesen Augenblicken war, auf irgend eine schickliche, ihn nicht verletzende Ablenkung zu stimmen, damit er nicht weiter in sie dringen konnte: nicht mit Worten, nicht mit Fragen, nicht mit Versprechen an die Zukunft.

Deswegen riß sie nun ihre kostbare kleine goldene Uhr aus dem Gürtel. „Müssen wir nicht ins Logerett zurück, Dietward? Ich möchte ja so gern heute vormittag Raymund etwas länger besuchen und sprechen können.“ Er mußte ihr nach einem Blick auf seine Uhr recht geben. Aber während sie sich jetzt noch einige kleine Grashalme vom Rasen pflückte, schritt er über die Grasnarbe weiter vorwärts und meinte halb zurückgewandt: „Du sollst noch einen Fernblick von hier aus genießen, Melusine. Gleich heute! Wer weiß, ob es morgen wieder so klare Witterung ist!“

Weit dehnte sich der Boden Frankreichs vor ihnen aus. Zur Rechten zogen sich Hügel und Wälder zur nahen Champagne hinab. Vor ihnen lag flaches Land. Kornfelder wogten wie in silbigem Golde, wenn der Sommerwind leise unter der Sonnenglut über sie hinwegzieht. Rings tiefe, fast feierliche Stille brauste die Kreiselrie wirklich durch dieses Land? Aber wenn der Südwind heraufkam, dann zitterte aus weiter Ferne ein Kanonenschuß durch die warme sonnenbeschlättete Luft. Und noch einer. Und abermals einer in regelmäßigen Zeitabständen. — Man kämpfte heute in der Gegend von Verdun.

Dietward war auf der halb abgestürzten Mauer noch um ein Stückchen emporgeklüppelt. Er legte die Hand über die Augen und meinte, als auch Melusine ihn nun erreicht hatte: „Schade, daß ich mein Fernglas nicht hier habe. Dann könntest du an einem so klaren Tage wie heute ganz in der Ferne die Türme der Kathedrale von Reims sehen. — Mit unbewoßnetem Auge ist es nicht möglich.“

Schweigend tranken sie beide diese köstliche Sommerstille, den Anblick dieser friedlichen, reizvollen Sommerlandschaft. Etwas Widersprechendes, Befriedigendes wollte sich über sie beide senken, und über alles, was verwundernd im Gespräch eben aufgestiegen war. — Hinter ihnen schob ein Schwarm von Schwalben im spitzen Keilschwanz, unermüdlich im weiten Bogen um das noch hochstehende Gemäuer des alten Turms. Ganz in der Nähe sah ein Schwalbchen, das aufgeschultert vor Begehrigkeit, und zwitscherte und sang, als wenn in seinem Kehrläuten ein Querschnitt von Musik läge.

„Sieh nur all die Schwalben, Dietward!“

Er wandte sich zurück. Zum erstenmal stand wieder ein Lächeln in seinem Gesicht. „O, Schwalben sind hier im Oris viele, viele. Als ich so schwer krank lag, haben sie mir immer durchs offene Fenster mit ihrem Gezwickel die Zeit erheitert. Ich weiß nicht, ob auch anderswo die Schwalben so schön singen und zwitschern können, und so unermüdlich singen, wie hier gerade die Schwalben in Frankreich!“

Das Zirpen und Zwitschern klang noch hinter ihnen her, von den fröhlichen Gassenjungen der Luft, die um den alten Turm fliegen, während sie wieder aus der Ruine hinaus die kleinen, krummen, winkelig-falten Vögelchen herabschickten.

„Was die Schwalbe sang — Was die Schwalbe sang!“ — das Lied von Rückert fiel ihm ein. Und die weiteren Worte:

„Ach wie liegt so weit, was mein einst war!“ —

Was es wirklich so? Sag das Glück, das sein war, schon so fern? Schritt es nicht mehr neben ihm jetzt daher? —

Ein wenig später, als sie zu Raymund ins Zimmer traten, gab es ein erfreutes Begrüßen und Wiedersehen. Melusine blieb neben seinem Lager stehen und neigte sich ihm, während sie seine Hand noch zwischen den beiden ihren hielt, forschend entgegen. „Ach meine, Raymund, deine Augen sind heute nicht mehr von solch verdächtigem Glanz wie gestern? Und deine Hände brennen nicht mehr so heiß?“

„Ich glaube, dich hat das Herkommen deiner Schwester gesund gemacht, Raymund,“ scherzte Dietward, die Hände und — ihre Nähe.“

Der Kranke lächelte. Es lag trotz all der schweren Müdigkeit etwas fast Wohlgefühls über ihn dahingebreitet. Dann ließ er die Hand von Melusine los und wandte den Kopf zur Seite. „Du magst recht haben, Dietward. Aber ich bin mir ganz klar, daß das, was menschliche Hilfe mir an Rettung gebracht haben, ich unserm prächtigen Chirurgen — und Ihnen zu danken habe, Schwester Wendula. So, Ihnen!“

Die Schwester hatte beim Eintritt der beiden Besucher nach

kurzer Begrüßung noch eilig einige Kleinigkeiten im Hintergrund des Zimmers geordnet und zurecht gelegt. Jetzt war sie im Begriffe gewesen, hinauszugehen, um nicht das Zusammensein der Geschwister zu stören.

Als sie auf den Ruf von Raymund etwas nach vorn kam, begegnete ihr Blick sich jetzt mit dem von Dietward. Seine warme Herzlichkeit, die voller Abnunglosigkeit war, schnitt ihr ins Herz. „Da hast du vollkommen recht, Raymund. Der Chirurgen selbst hat gesagt, seine Kunst und seine Anordnungen wären nichts gewesen, wenn Schwester Wendula nicht alles mit solcher Treue ausgeführt hätte.“

Da sie lächelnd abwenden wollte, begann Raymund, sich fast zu ereizern. „Doch, Schwester Wendula, so ist es! Jetzt, wo es mir wieder klarer um den Sinn wird, weiß ich, was für eine unglücklich mühsame Pflege Sie bei mir gehabt haben. Niemals kann ich Ihnen genug danken — —“

„Ich tat doch nichts als meine Pflicht, Herr v. Welzin! Und ich tat es gerne. Wenn Sie jetzt diese schwere Krise überstanden haben, ist es mein schönster Lohn —“

„Wissen Sie auch, Schwester Wendula, wie erschöpft Sie aussehen?“ Sie wandte auf Dietwards Frage den Blick zu ihm, immer innerlich im Zwang einer starken Selbstbeherrschung. „Wenn kommt denn endlich auch für Sie einmal der Urlaub? Alle Ihre Kolleginnen scheinen vor Ihnen dranzukommen!“

Schwester Wendula sah aus dem Fenster, hinaus in das leise wogende Blätterdach von alten Ulmen im Vorgarten. Ach, warum war ihr innerlich die Unbefangenheit Dietward o. Schöbger gegenüber geschwunden?

„Ich komme erst zum Herbst in Urlaub. Weil ich erst vor kurzem in diesen Trupp hierher versetzt worden bin, als es in der chirurgischen Abteilung hier an Pflegekräften mangelte. Eigentlich gehöre ich als Norddeutsche in einen ganz andern Trupp. Hier stehen, wie Sie wohl schon bemerkt haben, hauptsächlich Bazartruppen aus Süddeutschland: Württemberg, Baden, dem Elz.“

„Wäre es dann möglich, daß Sie mit diesem Trupp auch einmal ins Elz kämen, Schwester Wendula? Vielleicht gar mal nach Straßburg?“

Sie war inzwischen näher herangekommen und sah auf Raymund herab: „Es wäre nicht unmöglich, Herr v. Welzin. Ich wünschte es fast. Denn ich kenne Straßburg, und habe dort mein Pensionsjahr verlebt.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland geschieht, bestärkt die hiesigen Geschäftsleute in der Ansicht, daß nur die schnelle und sichere Lösung der Entschuldigungsfrage Europa vor den Folgen eines vollständigen Zusammenbruchs bewahren kann.

#### Die beschäftigungslosen Kontrollkommissionen

Paris, 28. Juli. Poincaré empfing am Dienstag nachmittag General Bellet, der ihm über die Konferenz von Loujanne berichtete. Später empfing er General Rollet, den Vorsitzenden der Interalliierten Kontrollkommission in Deutschland, der ihm von den Schwierigkeiten berichtete, denen die Kommission in der Ausführung ihres Mandates begegnet. Die Tätigkeit der Kommission hätte am 26. Juni aufgenommen werden sollen; der General erklärte aber, daß die Kommission sich bis jetzt sozusagen außerstande gesehen habe, ihre Arbeiten aufzunehmen.

#### Demonstrationen

Mannheim, 28. Juli. Die Metallarbeiter und Arbeiterinnen mehrerer großer Firmen verließen heute mittag die Arbeitsstätten und zogen in ihren Arbeitskleidern durch die innere Stadt, um gegen die Teuerung zu demonstrieren. Es war ein endloser Zug. Die Arbeiter anderer Firmen waren einem gestern abend gefassten Beschluß treu geblieben, wonach der Umzug hätte unterbleiben sollen. Für morgen sind Kundgebungen der Kommunisten angesetzt, zu denen auch Zugang von außen zu erwarten ist.

#### Die Genet Universität vlamisch

Brüssel, 28. Juli. Die Kammer lehnte mit 108 gegen 56 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen den Vorschlag auf Veranstaltung einer Volksabstimmung in den vier vlamischen Provinzen über die Genet Universitätsfrage ab und nahm mit 87 gegen 76 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen den Gegenvorschlag betr. die Vlamisierung der Genet Universität an.

#### Amerika informiert sich in Belgien

Paris, 28. Juli. Nach einem Londoner Telegramm des „Paris“ soll der amerikanische Schatzsekretär Mellon, der voraussichtlich hier Unterredungen über die zur Zeit schwebenden, sowohl Amerika wie Europa berührenden Fragen mit „gewissen Persönlichkeiten“ haben werde, beabsichtigen, vor seiner Rückkehr nach London auch einen Abstecher nach Brüssel zu machen.

#### Verminderung des österreichischen Defizits

Wien, 27. Juli. Nach Zusammenstellung der amtlichen statistischen Nachrichten betrug das Staatsdefizit in den ersten sechs Monaten des Jahres 1923 im Monatsdurchschnitt 174 Millionen Goldkronen gegenüber einem Durchschnittsergebnis von 23,5 Millionen, das der Völkerbundsplan in Aussicht genommen hatte. Dieses Ergebnis wurde dadurch erzielt, daß in den ersten fünf Monaten bei den Gesamtausgaben 112 Milliarden Papierkronen erspart wurden, obwohl die Bundesbahnen einen um 200 Milliarden höheren Zuschuß erforderten, und daß die Einnahmen um 553 Milliarden gleich 30 Prozent günstiger waren als der Boranschlag des Völkerbundes. An direkten Steuern allein wurden 384 Milliarden erzielt gegen 252 Milliarden des Boranschlages. Im zweiten Halbjahr wird das Defizit im Monatsdurchschnitt 13 Millionen Goldkronen nicht übersteigen dürfen.

#### Württembergischer Landtag

Die gestern Freitag vormittags abgebrochene Beratung des Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuergesetzes für 1923 wird fortgesetzt und die Abstimmung über den Art. 3 nachgeholt. Der Art. 1 der nach dem Ausschuhentwurf das 1500fache des Grundkatasters, das 100fache des Gebäudekatasters und das 1500fache des Gewerbekatasters vorsieht, wird gegen die Stimmen der Rechtsen angenommen. Zu Art. 3 findet nach Ablehnung des Antrags Winter-Schef der Antrag Schödel-Braig-Rohmann Annahme, wonach für die vom 1. Oktober ab fälligen Vorauszahlungen die Ministerien des Innern und der Finanzen mit Zustimmung des Steuerausschusses des Landtags ein anderes Verzeichnis festlegen können. Art. 4 regelt die Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer und bestimmt im wesentlichen, daß Betriebe mit mehr als 10 Angestellten und Arbeitern 1 v. H. der monatlichen Lohn- und Gehaltssumme almonatlich voranzuzahlen haben. Der Ausschuh beantragt unveränderte Annahme. Winter (Soz.) regt an, die Art. 4 und 5, die den Unternehmern und den Steuerbehörden eine unnötige Belastung bringen, zu streichen und den Gemeinden die Einführung einer Lohnsummensteuer zu gestatten. Roth-Neulingen (Dem.) wendet sich nachdrücklich gegen diesen Vorschlag. Dem Ausschuhentwurf auf Zustimmung wird hierauf beigetreten. Zu Art. 5 beantragen Braig-Strödel-Rohmann-Roth-Neulingen einen Zusatz, wonach Verzugszinsen erst vom 10. September ab zu bezahlen sind. Finanzminister Dr. Schall erklärt sich mit dem Antrag einverstanden, der hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen wird, ebenso unverändert die Art. 5 und 6.

Nach Art. 7 sollen Unternehmer mit einem Betriebsvermögen von über 400 000 M., die im Jahr 1922 mit Unterbilanz gearbeitet haben, mit 1-6 v. H. zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Der Ausschuh hat auf Antrag Rohmann 2-4 v. H. beschlossen. Winter (Soz.) nimmt seinen im Ausschuh abgelehnten Antrag wieder auf, zu sagen: 4-10 v. H. Dieser Antrag wird abgelehnt und dem Ausschuhentwurf zugestimmt. Nach Art. 7 a, der vom Ausschuh auf Antrag von Abg. Müller neu herein genommen wurde, soll die Wandergewerbesteuer mit dem 1100fachen Beitrag veranlagt werden bei Betrieben, die nach d. 17. Juli eröffnet wurden. Berichterstatter Schief (Dem.) beantragt, den Art. 7 a wieder zu streichen, eventuell den Steuerfuß auf das 800fache zu erniedrigen. Bei der Abstimmung wird Art. 7 a aufrecht erhalten, jedoch in der Form des Eventualantrags Schief. Damit ist die zweite Beratung des Gesetzes erledigt.

Auf der Tagesordnung des Samstags stehen zunächst die Kleinen Anfragen. Auf die Anfrage des Abg. Siller und Gen. (B.B.) betreffend das Vorgehen des Bucheramts gegen die Bäckermeister in Ludwigsburg und Stuttgart erwirbt Justizminister Vengerle, daß er die Anfrage schriftlich beantworten werde, sobald das Vorverfahren abgeschlossen sei. Zu Kap. 40 haben Heymann (S.) und Schief (D.) einen Antrag eingebracht, die Regierung zu erlauben, einen Nachtragsplan zum Staatshaushalt für 1923 vorzulegen, durch die so viele ständige Volksschul-Lehrerstellen neu errichtet werden, als zur Durchführung des Art. 39 bis 40 des Volksschulgesetzes erforderlich sind. Abg. Heymann (S.) begründet auch diesen Antrag. Abg. Dr. v. Mülberger (D.) stimmt dem Antrag zu. Kultminister Dr. v. Hieber weist darauf hin, daß bei Aufstellung des Etats für 1923 unter sämtlichen Ministerien die

Bereinarbeitung getroffen wurde, daß keine neuen Stellen eingestellt werden sollen. Nach kurzen Bemerkungen des Finanzminister Dr. Schall wird der Antrag Heymann-Schief angenommen. Ueber den weiteren, zum Kap. „Höhere Schulen“ gestellten Antrag bei Egelhaaf-Schermann betr. den Uebergang von der Grundschule in die höheren Schulen (schon vom dritten, statt von dem vierten Jahre ab), dessen Ueberweisung an den Schulausschuh beantragt wird, muß, nachdem die allgemeine Abstimmung Stimmengleichheit ergeben bezw. zweifelhaft geblieben ist, namentlich abgestimmt werden; die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrags auf Ueberweisung an den Schulausschuh mit 30 gegen 28 Stimmen bei 1 Enthaltung (Mülberger). Für den Antrag stimmen B.B., 3. und D.Bp., dagegen Demokratie und die gesamte Linke. Damit ist die dritte Beratung des Nachtragsplans erledigt. In der Schlussabstimmung wird der Etat gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Es werden dann noch verschiedene Eingaben behandelt. Hiermit ist die Tagesordnung erledigt. Das Haus verträgt sich auf unbestimmte Zeit, voraussichtlich bis Anfang Oktober.

Die Abgeordneten Fischer, Siller, Hiller und Baumgärtner (Bürgerpartei und Bauernbund) haben folgende Kleine Anfrage im Landtag eingebracht:

„Wie aus der Presse bekannt, hat die Stadt Heidenheim mit Genehmigung der Kreisregierung Erlaubnis sich an der Bauhütte Oberschwaben, Soziale Baugesellschaft m. b. H. in Ulm a. D. mit 3 Millionen Mark beteiligt. Was gebietet das Staatsministerium zu tun, um künftig zu verhindern, daß kommunale Steuermittel zur Finanzierung von Betrieben verwendet werden, denen durch diese Unterstützung die Konkurrenz gegen einen Teil der örtlichen Steuerzahler ermöglicht wird?“

## Württemberg

Stuttgart, 28. Juli. Große Anfrage. Die Mitglieder der Bürgerpartei und des Bauernbundes haben folgende Große Anfrage an die Staatsregierung gerichtet: „Der ungeheure Sturz der deutschen Papiermark während der letzten Wochen raubt einerseits der Industrie, dem Handel und Handwerk — vornehmlich den mittleren und kleinen Betrieben — ungeheure, nicht abzuschätzende Substanzwerte, wird aber andererseits durch seine unabwendbaren Folgen von unwissenden und gewissenlosen Hehern zu einer Ausplünderung der Massen gegen Erzeuger und Handel ohne Unterschied ausgenutzt. Gefährliche Ausbrüche der misshandeten Volksleidenschaft drohen daraus zu entstehen. Warum hat die Staatsregierung bisher nichts getan, um die breiten Massen über die wirtschaftlichen Zusammenhänge aufzuklären? Ist das Staatsministerium gewillt, schleunigst das Verständnis für die volks- und weltwirtschaftlichen Zusammenhänge in alle Volksschichten zu tragen: 1. durch Aufklärung in sämtlichen Lehranstalten und Schulen des Landes; 2. durch die Presse; 3. durch die Verbreitung volkstümlicher Flugchriften über die Beziehungen von Geld und Ware, Sache und Leistung, Kapital und Arbeit?“

Stuttgart, 28. Juli. Bürgerschaft für landwirtschaftliche Kredite. Das Staatsministerium hat dem Vernehmen nach dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes zugehen lassen, wonach die Staatsregierung ermächtigt werden soll, a) zur Sicherstellung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr vom 1. August 1923/24 für Darlehen, die zu diesem Zweck an Amstörperschaften und Gemeinden gewährt werden, bis zum Betrag von zusammen 100 Millionen M., b) zur Erleichterung des Bezugs von künstlichen Düngemitteln und Saatgut für die Ernte 1924 für Darlehen, die zu diesem Zweck an Amstörperschaften und Gemeinden gewährt werden, bis zum Betrag von 60 Millionen M. namens des württ. Staatsbürgerschaft zu übernehmen.

Gosbach, 28. Juli. Verpachtung. Die Schafweide wurde auf dem Rathaus versteigert und zwar auf der Grundlage der Fleisch- und Heupreise. Der Wert wird vom April bis Oktober nächsten Jahres berechnet und stellt schon jetzt die Summe von annähernd einer Milliarde dar. Die Steigerer sind mehrere hiesige Schafhalter, die sich zusammengetan hatten.

Schwenningen, 28. Juli. Neue Lohnvereinbarungen in der Uhrenindustrie. Die am Mittwoch in Donaueschingen mit dem Verband der Uhrenindustrie des Schwarzwalds gepflogenen Verhandlungen zwecks Festlegung neuer Teuerungszulagen haben zu keiner Einigung geführt, so daß die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden mußten. Dagegen haben die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuh Roitwil zu einer freiwilligen Einigung der beiden Parteien geführt, so daß sich ein Schiedsspruch erübrigte. Es wurden folgende Erhöhungen vereinbart: 90 v. H. für Gelehrte und Ausgelehrte und 85 v. H. für Hilfsarbeiter, Frauen und Lehrlinge.

Heuron, 27. Juli. Einbruch. Aus der Kirche in Hausen i. L. wurde aus dem Tabernakel der Speisekassette gestohlen. Auch einige Leuchter und Kerzen wurden entwendet. Bei einem in der gleichen Nacht in der Kapelle in Langenbrunn verübten Einbruch fiel den Dieben nichts Wertvolles in die Hände.

## Notales.

Wildbad, den 30. Juli 1923.

Die Eröffnung der Gewerbeausstellung „Oberenzthal“ fand am Samstag, den 28. ds. nachmittags um 2 1/2 Uhr durch eine einfache Feier statt. Neben einer Zahl anderer Ehrengäste waren die Spitzen der Behörden vertreten. Herr Stadtschultheiß Baegner hielt die Eröffnungsrede und erklärte die Ausstellung dann für eröffnet. Eine Besichtigung unter erläuternder Führung folgte, nachdem der Vertreter der Handwerkskammer Neulingen und Herr Oberlehrer Walz noch über die Bedeutung einer solchen Ausstellung gesprochen hatten. Der Abend sah frohe Gesichter und Mienen in einer Festversammlung bei Maisch. Ansprachen und Viederdarbietungen des Wildbader Niederfranzes wechselten bis zur Mitternachtsstunde; der tiefgehende Vortrag des Syndikus der Neulinger Handwerkskammer, Herrn Eberhard, bildete den Höhepunkt. Wir werden, um die Tragweite einer Gewerbeausstellung in der überaus schweren Zeit gerecht zu werden, wiederholt ausführliche Berichte folgen lassen. Eine uns soeben zukommende Meldung berichtet über den Besuch der Ausstellung. Allein am gestrigen Sonntag sind gegen tausend zahlende Besucher in der Ausstellung ge-

wesen. Wahrlich ein erster Erfolg, den vielleicht auch mancher Günstigler kaum erwartet hätte. Glückauf zu weiteren Erfolgen!

## Die neuen Eisenbahntarife vom 1. August

Mit Wirkung vom 1. August werden die Eisenbahntarife in der dritten und vierten Klasse um etwa 250 Prozent, in der ersten und zweiten Klasse um 300 Prozent erhöht, so daß sich folgende Einheitsätze für den Kilometer ergeben:

in der 1. Klasse 3200 M. in der 3. Klasse 500 M.  
in der 2. Klasse 1600 M. in der 4. Klasse 250 M.

Die Schnellzugszuschläge für die Benutzung von D-Zügen betragen:

in der 1. Zone (bis 75 Kilometer)  
1. Kl. 64 000 M. 2. Kl. 32 000 M. 3. Kl. 10 000 M.

in der 2. Zone (bis 150 Kilometer)  
1. Kl. 128 000 M. 2. Kl. 64 000 M. 3. Kl. 20 000 M.

in der 3. Zone (über 150 Kilometer)  
1. Kl. 192 000 M. 2. Kl. 96 000 M. 3. Kl. 30 000 M.

Eine Bahnsteigkarte kostet 3000 M., der Einheitsfuß für Gepäck beträgt 128 M. für 10 Kilo und 1 Kilometer, die Mindestfracht 9000 M.

Die Preise für Bettkarten, deren Boroerlauf 7 Tage vor Abgang des Zuges bei allen MER-Büros beginnt, betragen (für die Inlandstrecken der Reichsbahn und Mitropa-Schlafwagen) in der 1. Kl. (Eingelabteil) 600 000 M., in der 2. Kl. (2 Personen in einem Abteil) 300 000 M., für Biogelege 2. Kl. 120 000 M. und die Vormerkgebühr von 10 Prozent.

An der viertägigen Gültigkeit der gewöhnlichen Fahrkarten wird nichts geändert; Fahrkarten, die am 31. Juli gekauft sind, gelten zur Fahrt noch bis zum 3. August, jedoch muß die Reise bis Mitternacht beendet sein.

## Allerlei

Der Konfessionswechsel in Deutschland. In der nach Kriegsende wieder stärker in Fluß geratenen Uebertrittsbewegung zwischen evang. und kathol. Kirche ist zufolge den bis 1921 einschließlichen reichenden Berechnungen von D. Schneider, dem Leiter des kirchenstatistischen Amtes des Deutschen Evang. Kirchenbundes, die Zahl der zur evang. Kirche übertretenden Katholiken wesentlich größer gewesen als umgekehrt die Zahl der zur kathol. Kirche übertretenden Evangelischen. Dabei ist der evang. Uebergang von Jahr zu Jahr gewachsen: er betrug im Jahr 1921 mit 3 419 um 1000 mehr als im Vorjahr; im Jahr 1920 kamen auf 100 000 Katholiken durchschnittlich 57,01 Uebertritte zur evang. Kirche, auf 100 000 Evangelische 22,57 Uebertritte zur kathol. Kirche; im Jahr 1921 hat sich dieses Uebergewicht zugunsten der evang. Kirche noch vergrößert. Die neue Mißverhältnisse der kathol. Kirche führt infolge seiner strengen Vorschriften ihre im Mißgehen lebenden Kirchenslieder, soweit sie das Gebot kathol. Kindererziehung nicht erfüllen, in religiöse Vereinsamung und legt ihnen dadurch wohl den Gedanken des Uebertritts nahe.

Ein Flieger-Nationaldenkmal in der Rhön. Ein Nationaldenkmal für die sämtlichen gefallenen deutschen Fliegerhelden soll auf der Wasserkuppe in Kürze errichtet werden. Die Einweihung der Flieger-Gedenkstätte ist in Verbindung mit der Segelflugwoche auf den 30. August festgesetzt und als große Feier gedacht.

Das schnellste deutsche Passagierschiff. Am immer wieder auftauchenden Gerüchten die Spitze abzubrechen, teilt der Norddeutsche Lloyd mit, daß der auf der Schiffsbauwerk in Danzig erbaute Schnelldampfer „Columbus“, das schnellste und größte deutsche Passagierschiff der Nachkriegszeit, seine erste Ausreise, wie stets beabsichtigt, am 11. Oktober unter der Kommando von Bremerhaven aus antritt.

Der Pfarrer als Apothekergehilfe. Der Ortspfarrer von Rottemarsdorf in Sachsen ist seit einigen Tagen im Nebenberuf als Apothekergehilfe in der Löbauer Johannesapothek tätig. Auch eine Folge der bekannten unzulänglichen Behaltungsregelung der sächsischen Geistlichen.

Ein tognatfarbiger Diamant gefunden. Aus Kimberley in Südafrika wird gemeldet, daß in der Wesseltommine der De Beers Company ein Diamant gefunden worden ist, der der größte seiner Art sein soll, der je entdeckt wurde. Der Stein wiegt 20 1/2 Karat, hat eine unregelmäßige Form und ist besonders kostbar wegen seiner seltenen Farbe, die an Tognat erinnert. Sein Wert wird auf 10 000 Pfund Sterling (über 25 Milliarden Mark) geschätzt. Steine von tognatfarbiger Färbung sind schon ab und zu gefunden worden, aber gewöhnlich wogen sie nicht mehr als ein Karat.

Feuer im zehnten Stockwerk. Bei schwerem Sturm und verheerendem Gewitter brach jüngst, wie das B. T. erfährt, in einer Nacht im obersten Stockwerk des Liverpooler Geschäftspalastes der White Star eine Feuer aus. Die hellen Flammen schlugen zum Dach hinaus und griffen auch auf die unteren Stockwerke über. Die Feuerwehr mußte sich erst gewaltsam Eintritt in das Gebäude verschaffen, weil der Hauswart das oberste Stockwerk nicht verlassen konnte. Der Fahrstuhlschacht an der Haupttreppe gleich einem brennenden Hochofen. Da der Verwalter mit seiner Familie im 10. Stockwerk eingeschlossen war, die längste Leiter der Feuerwehr aber nur bis zum 7. Stockwerk reichte, mußten sich die Hilflosen an Rettungsseilen herablassen. Zwischen der obersten Strophe der mechanischen Leiter und dem brennenden Stockwerk bestand noch ein Zwischenraum von zwei Stockwerken. Mit vieler Mühe gelang es dem Feuerwehrmann, einen Strick nach oben zu werfen. Der Schaden wird auf etwa 50 000 Pfund Sterling geschätzt. Der Fahrstuhlschacht ist völlig zerstört, Korridore und Treppen sind vom 5. bis zum 10. Stockwerk vollkommen verbogen und geborsten. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Blitzschlag entzündet.

Der „Hermes“ auf Reisen. Aus Gründen der Sicherheit hat sich die griechische Regierung entschlossen, den berühmten, von Pausanias erwähnten Hermes, der der reifsten Zeit des Praxiteles entstammt, von Olympia nach Athen zu überführen. Das Meisterwerk altgriechischer Plastik, das den jugendlichen Hermes darstellt, wie er dem auf seinem rechten Arm sitzenden Dionysosknaben mit der Linken eine Weintraube entgegenhält, befand sich bisher im Museum zu Rom, das seinerzeit zur Aufnahme der dort aufgefundenen Kunstwerke erbaut wurde, und gehört zu den wenigen berühmten Statuen des Altertums, die ihren Standort im Laufe der Zeit nicht verändert haben. Die wunderbare Figur wurde unter den Trümmern des der Hera geweihten dorischen Tempels, des Heräons zu Olympia gefunden, wo es wohlverwahrt geborgen war. Im Altertum gepriesen und von den Römern und byzantinischen Kaisern hoch verehrt, ruhte das wunderbare Kunstwerk vergessen in der Erde, aus der es bei Schachtarbeiten am 28. Mai 1877 zutage gefördert wurde.

